Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 288. Freitag, den 7. December **1888.**

Die Artillerievorlage.

Fast vier Wochen hindurch ist über den Umfang der außerordentlichen Militärforderungen gestritten worden, welche die Reichsregierung an den Reichstag in dieser Session stellen würde. Als Gesammtsumme wurden zuerst 260 Millionen Mark angegeben. Das war augenscheinlich zu hoch, und so hieß es denn, es handle sich nur um 160 Millionen, die sich noch dazu auf mehrere Jahre vertheilen würden. Diese Meldung blieb dann einige Tage unwidersprochen. Unmittelbar vor der Reichstagseröffnung wurde aber betont, es würden gar keine besonderen Militärforderungen an den Reichstag gerichtet werden. Die Thronrede erwähnte in der That hierüber gar nichts. Aber als der Etat dem Reichstage zuging, stellte sich schon heraus, daß Neuforderungen kommen können, auch wenn sie nicht in der Thronrede angekündigt werden. Eine Marinedenkschrift forderte für den Neubau von 28 Kriegsschiffen, die bis 1895 fertig gestellt werden sollen, bekanntlich 117 Millionen Mark. Damit sollten nun aber die Extraausgaben für Militärzwecke definitiv abgeschlossen sein, und ganz energisch wurde namentlich bestritten, der Reichstag werde eine Artillerievorlage über bessere Bespannung und Vermehrung der Geschütze erhalten. Aber trotz allen Streitens kommt die Vorlage nun doch, es werden etwa 50 Millionen Mark für den gedachten Zweck gefordert werden. Nach Allem, was in den letzten Jahren die Stellung der Militärverwaltung zur Artillerie verlautete, konnte man darüber nicht mehr im Zweifel sein, daß die militärischen Autoritäten eine Erweiterung unseres Geschützparkes für nöthig erachteten. Kaiser Wilhelm I. wandte seine besondere Aufmerksamkeit der Infanterie zu; sein Enkel läßt es nicht dabei bewenden, er zieht in gleicher Weise Cavallerie, Artillerie und Marine in den Vordergrund. Man wird im Reichstage die zu erwartenden Artillerieforderungen zweifellos recht genau berathen, und dann werden sie bewilligt werden, gerade wie die Schiffsneubauten, an deren Genehmigung nicht im Mindesten zu zweifeln ist.

Es wird wohl nicht an Stimmen fehlen, welche die friedlichen Auslassungen der Thronrede durch die Artillerievermehrung beeinträchtigt glauben. Das dürfte aber nicht zutreffend sein. Der Plan bestand schon bei der Abfassung der Thronrede, und wenn der Kaiser in derselben die Lage als friedlich hinstellte, so ist sie eben friedlich, trotz Schiffsbauten und Artillerieverstärkung. Die Nichtnennung dieser Vorlagen in der Thronrede erklärt sich wohl einfach daraus, daß man jede unnöthige Allarmirung vermeiden wollte. Die Artillerie hat für den Kriegsfall zweifellos eine gewaltig erhöhte Bedeutung erfahren. Das Repetiergewehr verwandelt den Nahekampf immer mehr in ein Fern- und Feuergefecht, und erst recht wird also die Artillerie in Zukunft berufen sein, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Rußland und Frankreich haben in gleicher Weise auf die Vermehrung der Artillerie ein bedeutendes Gewicht gelegt, die Zahl der Geschütze ist größer, als die der unsrigen. Aber, und dieser Umstand fällt sehr ins Gewicht, der Quantität entspricht nicht die Qualität, Pferde- und Menschenmaterial lassen zu wünschen übrig. Besonders gilt das von Rußland. Die russischen Militärkreise sagen zwar, sie hätten die Artillerie seit dem letzten Türkenkriege, in welcher die russischen Geschütze von den türkischen häufig weit übertroffen wurden, erheblich verbessert, aber wir wollen das dahingestellt sein lassen. Die colossale Truppenzusammenhäufung in Russisch-Polen ist für die Ausbildung der Soldaten von großem Nachtheil gewesen. Man konnte sich nicht gehörig rühren und ging nicht über das Mögliche bei den Uebungen hinaus. Diese und andere Verhältnisse wird der Reichstag bei der neuen Artillerieforderung gewiß in Anrechnung bringen.

So ist denn mit den Rüstungen des Jahres 1888 der Ring geschlossen: Rußland hat die neue Truppenorganisation durchgeführt, die aber selbst russischen Officieren noch so geheimnißvoll ist, daß sie nicht wissen, wie nun eigentlich die einzelnen Regimenter aufgestellt sind, in Oesterreich Ungarn ist die neue Wehrvorlage gesichert, die eine recht erhebliche Verstärkung der Armee ausmacht, Deutschland erhält neue Schiffe und Geschütze, und die italienische Regierung hat fast 150 Millionen Lire von ihren Kammern zur Completirung des Kriegsmaterials und zur Erweiterung der Befestigungen gefordert. Die englische Regierung verwendet zu Schiffsneubauten gegen hundert Millionen Mark, und der französische Kriegsminister Freycinet wird in dieser Woche mit dem zarten Ansinnen an die Deputirtenkammer herantreten: 500 Millionen für die Armee zu bewilligen. Das ist reichlich für ein Jahr.

Tagesschau.

Fürst Bismarck hat auf die Verleihung der theologischen Doktorwürde an den Dekan der theologischen Facultät zu Gießen nachstehendes Schreiben gerichtet: „Friedrichsruhe den 22. November 1888. Die mir Seitens der Universität Gießen erwiesene hohe Ehre hat mich herzlich erfreut und bitte ich Ew. Hochwohlgeboren, den Ausdruck meines Dankes für diesen Beweis wohlwollender Anerkennung dem Herrn Rector, dem Senat und insbesondere auch den Herren Mitgliedern der theologischen Facultät übermitteln zu wollen. Eingedenk des Geistes, in welchem die Universität Gießen von dem Landgrafen Ludwig gegründet wurde, ist sie stets eine Vertreterin der Duldsamkeit auf theologischem Gebiete gewesen, und einem Eintreten für duldsames und practisches Christenthum verdanke ich die mir zu Theil gewordene Auszeichnung. Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewußt ist, wird in dem Maße, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntniß der Menschen und der Dinge erweitern, duldsam für die Meinung Anderer. v. Bismarck."

Auf die neue russische Anleihe werden jetzt für Deutschland Subscriptionen angenommen, und um so heftiger werden die Angriffe in einzelnen Organen auf die neue Anleihe. Aber selbst von streng conservativen Blättern wird zugestanden, daß es bedauerlich ist, so spät mit solchen Attacken hervorzutreten, wo in der Hauptsache nichts mehr zu ändern ist. Nach der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus Rußland wurde die allgemeine Lage und das Verhältniß zu Rußland so rosig geschildert, daß es nicht zu verwundern ist, wenn sich deutsche Bankhäuser in das Geschäft einließen. Damals wäre eine vorsichtige Bemerkung genügend gewesen, die deutschen Geldleute vom Abschluß der Anleihetheilnahme zurückzuhalten; nachdem sie einmal ihr Wort gegeben, kamen alle Angriffe zu spät. Mit Recht sagt die „Kreuzztg.", früher sind bezüglich der Anleihe freundliche Auslassungen gewisser Blätter von dem officiösen Telegraphen verbreitet worden, jetzt scheint aber die Sache anders angesehen zu werden. Weshalb sprach man nicht gleich offen? Nun, hoffentlich gehen die kleinen deutschen Capitalisten wenigstens nicht auf den Leim.

Zur Artillerievorlage schreibt die Köln. Ztg., daß die Darlegungen des Kriegsministers im Reichstage als Bestätigung ihrer Nachricht, daß eine bezügliche Forderung in einiger Zeit erfolgen werde, zu betrachten sind. — Die Zahl der russischen Geschütze wird auf 3370, die der französischen auf 5166 angegeben. Deutschland hat 2365, Oesterreich-Ungarn 1616, Italien 1694. Der Friedensbund wäre darnach ein gut Stück zurück, aber glücklicher Weise leistet unsere Artillerie auch mehr, als die russische und französische

Der Centralverband der deutschen Uhrmacher hat ein Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen, in welchem er in entschiedener Weise gegen die Einführung von Zwangs-Innungen und des Befähigungsnachweises für Handwerker sich ausspricht.

Das preußische Handelsministerium ist bekanntlich mit der stettiner Kaufmannschaft in einen heftigen Conflict gerathen, weil dieselbe sich weigert, die vom Ministerium vorgeschriebenen Schlußscheinbestimmungen zu befolgen. 60 Mitglieder der berliner Kaufmannschaft haben nun den Stettinern ihre Zustimmung zu diesem Widerstand ausgesprochen.

Die Zeitungsmeldungen von einer Trübung der Beziehungen zwischen Wien und Berlin werden am schlagendsten wiederlegt durch das herzliche Gratulationstelegramm, welches der deutsche Kaiser zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs nach Wien gerichtet hat, und worin er klar und deutlich von dem unlösbaren Bande spricht, welches beide Länder verbindet. Im gleichen Sinne hat König Humbert von Italien telegraphiert.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist, wie schon mitgetheilt, von seinem Unwohlsein genesen und am Dienstag Nachmittag zum ersten Male spazieren gefahren. Der „Nat.-Ztg." zufolge verließ der Monarch das Schloß durch das östliche Portal am Lustgarten, fuhr die Linden entlang durch das Brandenburger Thor nach dem Thiergarten und kehrte nach etwa einstündiger Spazierfahrt nach dem Schlosse zurück. Der Kaiser sah noch etwas angegriffen aus, war aber in seinen Bewegungen munter und frisch wie gewöhnlich. Etwa zehn Minuten nach ihrem Gemahl unternahm auch die Kaiserin mit ihren Kindern in zwei Wagen eine Ausfahrt. — Die jetzt glücklich gehobene Erkältung des Kaisers war, wie nachträglich bekannt wird, dadurch entstanden, daß derselbe in der Nacht im Jagdschlosse zu Letzlingen aufgestanden ist, um das Fenster zur Abkühlung des überheitzten Zimmers zu öffnen. Die Nacht war besonders stürmisch und naßkalt und die plötzliche Aenderung der Temperatur im Zimmer scheint die Erkältung hervorgerufen zu haben. Die wieder unternommenen Ausfahrten sind dem Monarchen gut bekommen. Am 14. d. M. gedenkt sich der Kaiser zur Jagd nach

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(28. Fortsetzung.)

„Mensch, das wagst Du mir zu sagen, Du, ein gemeiner Diener, der das Gnadenbrot in meinem Hause ißt?"

Werner hielt mühsam an sich.

„Wenn ich mir eine Bitte erlauben darf, gnädiges Fräulein," wendete er sich an Elisabeth, „so entfernen Sie sich. Ich habe der Frau Gräfin unter vier Augen Einiges mitzutheilen."

Auch ohne diese Aufforderung des alten, treuen Dieners hätte Elisabeth, nachdem sie ihre Erstarrung abgeschüttet, das Zimmer verlassen, wo ihr der Boden unter den Füßen brannte. Sie floh zur Thür hinaus und traf sofort Vorkehrungen, das Haus zu verlassen.

Feodora warf dem alten Diener zornige verächtliche Blicke zu.

„Ich habe Nichts mit Ihnen zu sprechen, sofort verlassen Sie mein Haus, noch in dieser Stunde! Weigern Sie sich, so werde ich die Polizei zu Hilfe rufen!" herrschte sie den den alten Mann an.

„Ich glaube wohl, daß Sie Nichts mit mir zu sprechen haben, aber ich um so mehr mit Ihnen", war die ruhige Entgegnung.

Die Gräfin eilte nach der Glocke doch Werner vertrat ihr den Weg.

„Es ist in Ihrem eigenen Interesse, Frau Gräfin, wenn wir ohne Zeugen bleiben. Oder wünschen Sie, daß ich es in alle Welt hinausrufe: Die Frau Gräfin Ferber ist eine — Mörderin!?"

„Teufel!" rief sie jäh zusammenzuckend.

Doch in demselben Augenblick stürzte sie auf den Alten los. Dieser deckte mit seinem Rücken den Knopf der electrischen Klingel.

„Rühren Sie mich nicht an; bei der geringsten körperlichen Bedrohung allarmire ich die gesammte Dienerschaft und ich werde mich dann nicht mehr bedenken, dieselbe in das Geheimniß einzuweihen, welches ich seit Monaten wie eine schwere Last mit mir herumgeschleppt habe und welches meine morschen Kräfte fast aufgerieben hat."

Abermals machte sie eine Bewegung nach dem Halse Werners.

„Wenn Sie nicht augenblicklich dort auf jenem Divan Platz nehmen, bei Gott, so stehe ich für Nichts und Sie sollen es zu bereuen haben," rief dieser. „Mein nächster Weg führt mich dann zum Staatsanwalt!"

Diese im Tone der Wahrheit gesprochenen Worte verfehlten auf das furchtsame Gemüth Feodora's ihre Wirkung nicht. Unwillkürlich zog sie sich nach den Fenstern zurück.

„Wahnwitziger, kindisch gewordener Alter!" knirschte sie mit den Zähnen. Laut fügte sie in höhnischem Tone hinzu: „Dein Märchen, das Bosheit und Frechheit ersann, erschreckt mich nicht. Eher hättest Du Grund, vor mir zu zittern, denn ich kann Dich wegen Verleumdung, Hausfriedensbruch und falscher Denunciation der Behörde überliefern."

„Dann werde ich derselben genau mittheilen, auf welche Weise Herr Thomas ums Leben kam!"

Also das war es!

Sie hatte geglaubt, der Alte verdächtige sie wegen des plötzlichen Verschwindens Slavenhagen's. Auf diese Anschuldigung war sie nicht gefaßt. Sie suchte Halt an einer Stuhllehne, denn der Boden schien ihr unter den Füßen zu wanken.

„Man ist darüber schon längst im Klaren und braucht Ihre Weisheit und Ihre vagen Vermuthungen und Combinationen nicht", versetzte sie mit erkünstelter Ruhe, aus Furcht unwillkürlich einen achtungsvolleren Ton annehmend.

„Aber man wird sofort neues Interesse an der Sache gewinnen und die Untersuchung von Neuem wieder aufnehmen, sobald ich für meine Behauptung Beweise beibringe."

„Beweise? Es ist lächerlich!" stammelte sie.

Werner erhob feierlich die Hand.

„Ich kann einen Eid darauf ablegen, daß sich die Frau Gräfin am Abend, als der Mord geschah, und ein solcher hat ganz unzweifelhaft stattgefunden, heimlich in das Zimmer des Herrn Thomas geschlichen hat, Ich sage absichtlich „geschlichen" denn sie spähte ängstlich umher und ging leise auf den Fußspitzen. Ich stand zufällig im Dunkeln an der oberen Treppenbrüstung. Da am Tage ein heftiger Streit zwischen ihr, Herrn Thomas und Herrn Slavenhagen stattgefunden hatte, so glaubte ich, derselbe würde in dem Zimmer des Herrn Thomas seine Fortsetzung finden. Doch Alles blieb still; man schien sich nur heimlich zu unterhalten. Wann die Frau Gräfin wieder zurückehrte, weiß ich nicht, eben so wenig, was in dem Zimmer des Herrn Thomas vorging. Am andern Morgen lag Herr Thomos todt im Bette und der Arzt constatirte, daß der Tod schon seit Stunden eingetreten sei. Als ich, noch ganz betäubt von dem Vorfall, das Wohnzimmer der Gräfin ordnete, wobei mir, ich muß es gestehen, wegen des plötzlichen Todesfalles recht seltsame und beunruhigende Gedanken kamen, fand ich auf dem Teppich unter dem Tisch eines jener Pülverchen, welche nach Aussage des Arztes die Todesursache gewesen waren. Wie kam dieses hierher? Sorgfältig forschte ich weiter. Eine winzig kleine Quantität eines zweiten Pulvers lag auf der sammetnen Tischdecke. Ich kostete es und fand es identisch mit demselben Pulver, das sich noch in kleinen Resten in den leeren Papierhülsen befand, welche groß und breit auf dem Nachttisch des Herrn Thomas lagen. Ohne Zweifel waren die Papierhülsen im Zimmer der Frau Gräfin zum bequemeren Gebrauch entleert und erst nach dem Tod des Herrn Thomas auf dessen Tischchen gelegt worden. Ferner fand ich in dem Zimmer des Herrn Thomas an einer der geschnitzten Stuhllehnen eine daselbst hängen gebliebene Chenillenfrange, die mit dem Besatz des Hauskleides, welches die Frau Gräfin an diesem Abend trug, vollkommen übereinstimmte. Außerdem fand ich auf dem Fußboden desselben Zimmers eine kleine Schildkröthaarnadel, die, wie mir Lisette auf mein Befragen mittheilte, der Frau Gräfin gehörte, da diese nur allein sich derartiger Nadeln bediene. Und

der Göhrde zu begeben. Am Mittwoch stattete derselbe seiner Großmutter, der wieder in Berlin eingetroffenen Kaiserin Augusta, einen Besuch ab.

Die Kaiserin Victoria war an einem der letzten Tage unwohl und mußte das Bett hüten.

Die Nachricht, daß die Kaiserin Friedrich aus eigenen Mitteln für 100 000 Mark in Steglitz bei Berlin ein Grundstück zur Errichtung einer wohlthätigen Stiftung habe ankaufen lassen, bestätigt sich nach der „Nordd. Allg. Ztg." nicht. Der Sachverhalt ist der, daß das unter dem Protectorat der Kaiserin stehende Friedrichs-Stift das fragliche Terrain erworben hat, um seine Anstalt dorthin zu verlegen.

Wie in indischen Blättern berichtet wird, sind die Begleiter des verunglückten Landgrafen von Hessen zum Theil wieder in Batavia angekommen, um Nachforschungen darüber anzustellen, ob die Leiche vielleicht an einer der Inseln des Archipels angespült worden ist.

Das officielle Wahlergebniß in Melle-Diepholz ist: von Arnswaldt (Welfe) 8386, Sattler (natlib.) 5864 Stimmen. Der welfische Candidat wäre also auch ohne die ihm zugefallenen 1600 freisinnigen Stimmen gewählt worden.

Verhältnißmäßig gute Nachrichten kommen jetzt aus Ostafrika: Der deutsche Admiral Deinhardt ist jetzt in Bagamoyo, wo die Einwohner ihm durchaus freundlich entgegenkamen. Die aufrührischen Araber stehen einige Meilen von der Stadt. Specielle Details über die Ausführung und Allgemeinwirkung der Blocade fehlen noch. Die in Ostafrika bestehenden deutschen Missionen sind in den unruhigen Tagen gleichfalls heimgesucht. Die evangelischen Missionen in Dar-es-Salaam und die katholischen in Puzu haben zeitweise flüchten müssen. Dagegen sind die deutschen Missionen in den nördlicher gelegenen Gebieten Mombas und Witu verschont geblieben. — Der Zusammentritt einer Antisclaverei-Conferenz in Brüssel wird als gesichert betrachtet.

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung vom 5. December.)

1 Uhr. Präsident: von Levetzow. Vertreter der verbündeten Regierungen: Staatssecretär v. Böttticher, Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, Admiral Graf Monts. Das Haus ist schwach besetzt. — Eingegangen: Antrag der Socialdemocraten auf Aufhebung der Getreidezölle. Die zweite Berathung des Etats wird bei dem Militäretat fortgesetzt.

Bei der Militär-Justiz-Verwaltung ersuchten die Abgg. Rickert, Richter (freis.), v. Bernuth (natlib.) um die schon lange gewünschte Reform der Militär-Justiz, da Mißstände hier unverkennbar obwalteten.

Der Kriegsminister gab zu, daß eine Reform am Platze sei, konnte aber noch nicht sagen, wann ein bezügliches Gesetz fertig gestellt sein werde.

Bei der Natural-Verpflegung richtete Abg. Böckel (Antisemit) einen heftigen Angriff auf das Militär-Lieferantenwesen, namentlich das jüdische, durch welches die Militärverwaltung sehr geschädigt werde. Man möge direct vom Bauer kaufen und bessere Preise zahlen.

Abg. Richter antwortet, nicht nur Lieferanten, auch Producenten ließen sich Unehrlichkeiten zu Schulden kommen. Hr. Böckel könne auch nur einen unreellen jüdischen Lieferanten nennen.

Minister von Bronsart verspricht Untersuchung in einem von Böckel erwähnten Falle, daß einem Milchverfälscher wieder Lieferungen übertragen seien.

Nach einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Richter und Böckel über antisemitische Angelegenheiten bitten Abgg. Frege und von Kardorff (cons.) den Minister, die Producenten beim Einkauf zu berücksichtigen.

Abg. Richter wundert sich, daß der Kriegsminister der heutigen Anregung Böckels sofort folge, während er gestern die freisinnigen Beschwerden zurückgewiesen.

Der Kriegsmister antwortet, dieser Fall sei für ihn wichtiger, als alle Wahlangelegenheiten, wovon gestern die Rede war.

Bei dem Capitel: Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten verbreitet sich Abg. Götz (natlib.) über die Heranbildung der Jugend für den Militärdienst, damit für den Rahmen der Militärgesetze auch das Material geschaffen werde. Redner lobt die Bestrebungen der Turnvereine und wünscht, daß man denselben von oben her ein regeres Interesse entgegenbringen möge. Man könnte den turnerisch ausgebildeten jungen Leuten recht wohl eine kürzere Dienstzeit bewilligen oder ihnen ähnliche Vorzüge gewähren. Leider habe ich mit meinen früheren Anregungen keinen Anklang gefunden, ich hoffe, daß dies in Zukunft mehr geschehen wird.

Kriegsminister von Bronsart: In der Armee wird den Leibesübungen eine genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Erwünscht ist es ja, die jungen Leute gut turnerisch vorbereitet in die Armee zu bekommen, aber auf das Schulwesen einzuwirken, ist die Armee nicht in der Lage. Die Position wird bewilligt, ebenso der Rest der ordentlichen Ausgaben des Militäretats.

Hierauf vertagt sich um $4\frac{3}{4}$ Uhr das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter.

Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des Reichstages hat am Mittwoch die außerordentlichen Forderungen des Militäretats weiter berathen. Gestrichen wurden nur zwei Forderungen: Der Bau einer Train-Kaserne in Altona und der Bau eines Dienstgebäudes für den Divisions-Commandeur in Darmstadt.

Der württembergische Landtag ist am Mittwoch von dem Thronfolger Prinzen Wilhelm geschlossen worden.

Die socialdemocratischen Abgeordneten haben mit Unterstützung des democratischen Abg. Dr. Kröber und von vier Freisinnigen im Reichstag den Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle eingebracht. Wie die Dinge liegen, ist die Ablehnung mit großer Mehrheit vorauszusehen, denn bei der ersten Etatsberathung hat der Abg. v. Hüne, der Redner der Centrumspartei, eine Aeußerung gethan, daß auch von dieser Partei die Aufhebung der Kornzölle nicht gewünscht wird. Abg. v. Hüne sagte sogar, der Kornpreis sei nur so hoch, daß der Landwirth damit auskommen könne. Darnach hat das Vorgehen gegen die Kornzölle bei der Centrumspartei also nicht sonderliche Begünstigung zu erwarten. Nationalliberale und Conservative stimmen dem Antrag natürlich nicht zu, und so hat derselbe nur den linken Flügel des Reichstages für sich. Uebrigens findet sich vielleicht später Gelegenheit, hierauf zurückzukommen, denn die Kornzölle bilden bekanntlich auch die Hauptschwierigkeit für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich.

Ausland.

Belgien. Mitte dieses Monats soll in Belgien eine große Antisclavereiversammlung stattfinden, und zwar in Lüttich. Der Bischof von Trier, Dr. Korum, hat einen Vortrag zugesagt.

Frankreich. Der politische Gräberbesuch wird in Paris Mode. Nächsten Sonntag soll das Grab eines gewissen Dussoub, ebenfalls ein Opfer des Staatsstreiches vom 2. Dezember besucht werden. — Die Regierung verfügte die Beschlagnahme des jüngst erschienenen Boulanger-Kalenders wegen Aufhetzung der Bürger gegen einander. — Der aus Straßburg ausgewiesene Oberst Stoffel ist darüber erzürnt. Obgleich die Maßnahme nur erfolgte, weil er sich den Fremdenbestimmungen im Reichslande nicht fügte, verlangt er, die pariser Regierung sollte Genugthuung fordern. Er sagt, Boulanger würde sich so etwas nicht bieten lassen.

Großbritannien. Im Parlament hat man große Furcht, die nach der Festung Suakim gesandten englischen Truppen möchten den zu erwartenden Angriffen der Araber nicht gewachsen sein und könnten sich eine Niederlage holen. Die Regierung versichert indessen, die vorhandene Streitmacht genüge zur Besiegung der Gegner vollkommen. Hoffentlich macht man mit dieser Zuversicht kein Fiasco. Fünf der aufständischen Zuluhäuptlinge sind wegen der letzten Schilderhebung zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Die armen Kerle bitten kläglich um Gnade, und die britischen Behörden werden sich auch wohl damit begnügen, sie unter strenger Aufsicht zu halten. — Der Dampfer „Kamerun", welcher in Liverpool aus Westafrika anlangte, brachte Kunde von einem seltsamen Gerücht, welches nach Bonny gedrungen sein soll. Demgemäß befinde sich Stanley östlich vom großen Oelstrome. Er ziehe denselben entlang mit der britischen Flagge, da die Eingeborenen darnach trachteten, sich unter englichen Schutz zu stellen.

Griechenland. Die Deputirtenkammer in Athen hat sich eingehend mit der Finanzpolitik der Regierung beschäftigt und mit 89 gegen 54 Stimmen dem Ministerium Tricupis ein volles Vertrauensvotum gegeben, welches Tricupis auch völlig verdient hat, denn die griechischen Finanzen haben sich unter seiner Leitung ganz außerordentlich gebessert.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhaftung von verschiedenen Italienern in Venedig und Triest wird bestätigt. Um ein Attentat auf den damals im Schloß Miramare bei Triest anwesenden Kaiser Franz Joseph hat es sich übrigens kaum gehandelt, sondern um die Verbreitung von aufrührerischen Placaten und um allerlei irredentistische Demonstrationen.

Italien. In den letzten Tagen ist ein neuer Band der Reden Papst Leos XIII. erschienen. Diese Reden legen, wie die „Pol. Corr." hervorhebt, durch Form und Inhalt Zeugniß ab für die geistige Frische und die körperliche Widerstandskraft des Oberhauptes der katholischen Kirche, welcher ungeachtet seines herannahenden 80. Lebensjahres in dem ablaufenden Jahre nicht weniger als 76 Reden gehalten hat.

Rußland. Aus russischen Briefen entnehmen wir, daß die Verwendung von Brieftauben für den Verkehrdienst der russischen Armee immer mehr in Aufnahme kommt. Es ist kürzlich ein officielles Reglement für die Verwendung von Brieftauben im Militärdienst erschienen.

Amerika. Ganz colossale Baar-Ueberschüsse haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika; man weiß beinahe nicht mehr, wohin mit dem Geld. 1887 waren $96\frac{1}{2}$ Millionen Dollars Ueberschuß vorhanden, dies Jahr wird das Plus voraussichtlich 127 Millionen betragen. Der Finanzminister rechnet aus, daß, falls keine Zölle und Steuern aufgehoben werden, im Jahre 1900 schon die ganze Staatsschuld der Union von 1393 Millionen Dollars getilgt sein wird. Wenn die Staaten in der alten Welt doch auch so weit wären.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 3. December (Die hiesige Zuckerfabrik) hat bis zum 27. v. Mts. Abends 6 Uhr bereits eine Million Ctr. Rüben verarbeitet; somit dürfte die Hälfte der zu verarbeitenden Rübenmenge bewältigt sein.

— **Strasburg,** (Muthmaßliche Veruntreuung.) Der Verwalter des Rittergutes Swierzyn schickte gestern einen jüngeren Knecht mit einer Fuhre Getreide nach der Dampf-Mahl- und Schneidemühle in Michlau mit dem Auftrage, das Korn daselbst schroten zu lassen. Auch gab er ihm 30 Mark mit, damit der Knecht für diesen Betrag Bretter aus der Mühle mitbringe. Bis jetzt ist der Knecht jedoch noch nicht zurückgekehrt, auch sind alle Nachforschungen nach ihm erfolglos geblieben. Die Pferde fanden sich heute im Laufe des Vormittages auf dem Hofe eines Kaufmannes hierselbst ein.

— **Marienwerder,** 5. December. (Personalie.) Oberstaats-Anwalt Mertens hat seine Amtsgeschäfte am 1. d. Mt. hierselbst übernommen.

— **Rehhof,** 3. December (Hohes Alter.) Gestern starb im Alter von nahezu 100 Jahren die Altsitzerwittwe Budde in Zieglershuben. Schon vor 5 Jahren hatte dieselbe mit ihrem Manne das Fest der Diamanthochzeit in voller Rüstigkeit gefeiert. Frau Budde überlebte ihren Ehemann, der auch ein ansehnliches Alter erreicht hat, um gerade ein Jahr. Es sei noch erwähnt, daß Frau B. während ihres langen Lebens niemals ernstlich krank gewesen ist und nie einen Löffel Medizin über ihre Lippen gebracht hat, und daß sie bis zur letzten Stunde sich von einer derben Landkost nährte.

— **Marienburg,** 5. December. (Schloßbau. Lemke.) Der Schloßfiscus hat das am Vorschloß gelegene Wwe. Zimmermann'sche Haus für 1200 Mk. gekauft. Damit haben für dieses Jahr die Ankäufe von Häusern behufs Freilegung des Schlosses ihr Ende erreicht. Im nächsten Jahre sollen noch sämmtliche bisher nicht gekauften Häuser, deren Abbruch in Aussicht genommen ist, erworben werden. — Eine Menge alter Münzen wurden bei dem Abbruch der alten Häuser am Vorschloß unter den Dachsparren gefunden und nach contractlicher Bestimmung der Schloßbau-Verwaltung übergeben. — Der Raubmörder Lemke wurde gestern früh von hier nach Königsberg weiter transportirt, woselbst er sich zunächst vor einem Kriegsgericht wegen Desertion zu verantworten hat. Nachdem dort die Ausstoßung des Verbrechers aus dem Militärstand erfolgt sein wird, hat er sich vor dem Civilgericht wegen des Mordes zu verantworten. Uebrigens zeigte der Mörder, ein junger kräftiger Mann von nicht unangenehmem Aeußeren, hier eine empörende Gleichgiltigkeit ob seiner That und äußerte cynisch, es wär ihm ganz gleichgiltig, wenn ihm der Kopf abgeschlagen würde. Lemke wird von Königsberg in das elbinger Centralgefängniß abgeliefert werden. Die Aburtheilung desselben dürfte, da er ja ein Geständniß abgelegt hat, wahrscheinlich bereits in der nächsten, Anfangs künftigen Jahres stattfindenden Schwurgerichtsperiode erfolgen.

— **Pelplin,** 3. December. (Das amtliche Kirchenblatt) für das Bisthum Kulm veröffentlicht das Schreiben des Papstes

---

doch erklärte die Frau Gräfin dem Untersuchungsrichter mit kecker Stirn, nie das Zimmer des Herrn Thomas betreten zu haben. Doch weiter! Bei der Untersuchung hatte man angenommen, und war in dieser Annahme von der Frau Gräfin kräftig unterstützt worden, daß sich Herr Thomas die verhängnißvollen Morphiumpulver angeeignet habe, als er Comtesse Elisabeth am Morgen, bevor er ausging, einen kurzen Krankenbesuch abgestattet hatte. Dies aber war in so fern unmöglich, weil das Schächtelchen mit Pulvern noch unberührt auf dem Tische stand, als ich eine Stunde später Comtesse Elisabeth eine Tasse Bouillon servirte. Ich weiß noch sehr genau, daß ich, um die Tasse niedersetzen zu können, das kleine ovale Kästchen nebst Anderem bei Seite schob; ich kannte es sehr wohl, denn ich hatte es selbst aus der Apotheke geholt. Wie und durch wen kam Herr Thomas also in den Besitz dieser Pulver? Sie sehen Frau Gräfin, es fehlt kein Glied in der ganzen Kette. Sie mischten die Pulver dem Herrn Thomas, mit dem Sie sich überworfen hatten, zum ewigen Schlaf in seinen letzten Trank! Sie — Sie sind seine Mörderin!

Feodora hatte wie erstarrt dem greisen Diener zugehört. Wiederholt wollte sie dazwischen sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Kalter Schweiß perlte auf ihrer Stirn. Endlich rang es sich mühsam von ihren Lippen:

„Und Sie glauben, daß man Ihren Hirngespinsten an Gerichtsstelle Glauben beimessen würde, nachdem Sie ohne jeden ersichtlichen Grund bis jetzt geschwiegen haben? Welchem Umstand verdanke ich denn Ihre Großmuth, mich monatelang zu schonen?"

Ihre Stimme hatte wieder den spöttischen Ton erlangt, der ihr eigen war.

„O, Sie hätte ich wahrlich nicht geschont; nein, wahrlich nicht! Sie aber tragen einen Namen, der mir heilig ist und den ich nicht in den Schmutz getreten sehen möchte, den Namen meines edlen Herrn. Immer hatte ich den lebhaften Wunsch, mich für die vielen Beweise von Güte, Nachsicht und Wohlwollen, die mir der Herr Graf Jahrzehnte hindurch bewiesen hat, einmal recht dankbar erzeigen zu können, und ich bedauerte, daß dies nicht in meiner Macht lag. Doch endlich war es in meine Hände gelegt, Dankbarkeit zu üben, wenn freilich auch spät. Es kostete mich nur strenges Stillschweigen über Das, was ich gesehen und gehört hatte; so blieb der Name meines Herrn rein, makellos und unentehrt. Welch ein Aufsehen würde das erregen, die Frau Gräfin Feodora Ferber im Zuchthaus, oder gar auf dem —"

Er hielt entsetzt inne und seufzte tief und schwerer auf.

Die Gräfin athmete freier.

„Nun durchschaue ich die ganze Sache," versetzte sie brüsk; „es handelt sich um Erpressung. Ohne Umschweife! Wie hoch taxiren Sie Ihr Schweigen?"

Er erhob drohend den Finger.

„Hüten Sie Ihre Zunge, Frau Gräfin! Die Güte des Herrn Grafen hat mich in den Stand gesetzt, den Rest meiner Tage sorgenfrei zu beschließen."

(Forsetzung folgt.)

Allerlei.

(Wie es im mecklenburgischen Landtage zugeht.) Kürzlich versammelten sich, wie alljährlich, die Ritterschaft und die Landstände beider Mecklenburg in der Stadt Malchin, die abwechselnd mit der Stadt Sternberg dazu erwählt ist, den Landtag in ihren Mauern aufzunehmen. Gemüthlich, nach Väter Sitte und Gebrauch, unterziehen sich Ritter und Landstände ihrer Aufgabe. Beide Vertretungskörper wählen aus ihrer Mitte sogenannte Committen, die, jede für sich, Vormittags von 10—12 Uhr, alle Vorlagen einer Vorprüfung unterziehen. Um 1 Uhr Mittags versammeln sich Ritterschaft und Landstände im großen Landtagssaale zur gemeinschaftlichen Berathung; jede Körperschaft stimmt für sich, und um 4 Uhr Nachmittags geht man auseinander, um nach gethaner Arbeit der Erholung zu leben. Während der Dauer des Landtages residiren zwei schwerin'sche Minister und ein strelitzer Minister in der Landtagsstadt und vertreten die betreffende Landesregierung. Zum Zweck würdiger Vertretung schickt man aus Schwerin und Neustrelitz Hofköche und Hoffouriere in die Landtagsstadt, damit die Minister in aller Form Haus halten können. Täglich ergehen Einladungen von dem einen oder anderen Minister an Ritterschaft und Landstände zum Mittagsmahl. Die Zahl der Geladenen übersteigt niemals die Ziffer 32, da für größere Gesellschaften die Räume unzureichend sind. Die Durchschnittszahl der anwesenden Landtagsmitglieder beträgt 100 bis 120. Ritter und Landstände wohnen mit wenigen Ausnahmen bei den Bürgern in der Stadt. Während des Landtages wird aus Rostock eine halbe Compagnie mecklenburgischer Infanterie in der Landtagsstadt einquartirt, um Ehren- und Doppelposten für jeden der Minister zu stellen. Abends um 8 Uhr trommelt der Tambour des Wachtcommandos einen Wirbel in den Straßen, wo Landtagsboten wohnen, unter Begleitung der lieben Straßenjugend, zum Zeichen, daß die Assembleen, oder, zu deutsch, die Spielpartien, bei den Ministern beginnen. Jeder Landtagsbote, der Lust hat, geht dorthin, spielt mit seinen Collegen eine Partie und erfrischt sich an Speise und Trank. Um zehn Uhr ist auch dieser Theil der täglichen Arbeiten und Pflichten zu Ende, und die Mitglieder des Landtages suchen ihr Heim auf, um am kommenden Vormittag mit neuen Kräften an die Arbeit zu gehen. Während die Landstände im ersten Gasthaus der Stadt verkehren, unterhält die Ritterschaft besondere Clubräume, die aber auch den Landständen gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes offen stehen. Die Ritterschaft setzt sich aus dem angesessenen Adel und bürgerlichen Besitzern der Rittergüter beider Mecklenburg zusammen, während sämmtliche Bürgermeister der mecklenburgischen Städte, die Rechtsgelehrte ohne Ausnahme sind, die Landstände bilden mit Ausnahme der Städte Wismar und Neustrelitz. Erstere Stadt ist dem Namen nach „schwedisch", denn sie ist von Schweden nur an Mecklenburg verpfändet, (practisch ist natürlich an eine Rückgabe Wismars an Schweden nie zu denken), während Neustrelitz als Residenz des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz aus unbekannten Gründen auf dem Landtage unvertreten bleibt. Gegen Ende der Landtagssession wird ein großer Ball veranstaltet, zu dem die Damen der Landtagsmitglieder erscheinen.

an den Cardinal Lavigierie in Betreff des Sclavenhandels in Afrika und die Statuten des jüngst unter dem Protectorate des Erzbischofs von Köln als Ehrenpräsidenten gegründeten „Afrikavereins". Bischof Dr. Redner knüpft daran den Wunsch, daß die edlen Bestrebungen dieses Vereins auch in seinem Bisthum nach Kräften unterstützt werden mögen.

— **Flatow,** 4. December (Nach der letzten Volkszählung) hat sich herausgestellt, daß die Landgemeinden in unserem Kreise einen Zuwachs, der Großgrundbesitz dagegen einen Rückgang erfahren hat. Es wurden deshalb für die Wahlen zum Kreistage vom Großgrundbesitz nur 6 und von den Landgemeindan 7 Abgeordnete gewählt, während bisher das umgekehrte Verhältniß herrschte.

— **Krojanke,** 3. December. (Ein frecher Diebstahl!) ist in der verflossenen Nacht in der hiesigen katholischen Kirche verübt worden. Die Diebe stiegen durch die Fenster des Erdgeschosses in das Grabgewölbe und drangen von hier aus in das Innere der Kirche, woselbst sie 2 Opferbüchsen erbrachen und den Inhalt, der kaum den Betrag von einer Mark übersteigen dürfte, mitnahmen

— **Königsberg**, 4. December. (Die Ausbildung des hiesigen Cürassierregiments) in der Handhabung der Lanze ist fast beendet und man muß staunen, zu welcher Geschicklichkeit es die Soldaten in der verhältnißmäßig kurzen Uebungszeit gebracht haben. In der schnellsten Reitart trifft die Lanze den angegebenen Punkt, und nur selten kommt es vor, daß die Spitze derselben sich irgendwo nebenbei einbohrt. Auch im Werfen der Waffe werden Uebungen vorgenommen; sie trifft unbarmherzig den Feind, der von der Gewalt des Stoßes unbedingt durchbohrt wird. Nach etwa 8 Wochen werden zum ersten Mal die Uebungen auf den großen Exercierplätzen erfolgen in der Art eines kleinen Manövers.

— **Bromberg,** 5. December. (Personalie. — Grundstücksverkauf) Der Regierungsrath Schotte hierselbst ist an die königliche Regierung zu Köln versetzt worden. — Das bisher dem Fuhrherrn Karl Heise gehörige, in der Karlstraße belegene Grundstück hat der Restaurateur G. Hoffmann für 63000 Mark gekauft.

— **Nakel.** 5. Dezember. (Zum Bahnbau Nakel-Konitz. Der Kreisausschuß des Kreises Konitz hat nunmehr, wie das) „Konitzer Tagebl." mittheilt, beschlossen, beim Kreistage zu beantragen, 50000 Mark als Beihülfe für den Bau der den hiesigen Kreis berührenden Bahnstrecke Nakel-Konitz event. die Hälfte der zu erwerbenden Länderstrecke in Höhe bis 50000 Mark zu bewilligen. — Nachdem der Minister, wie mitgetheilt, es zur Bedingung gemacht hat, daß der Kreis den gesammten Grund und Boden unentgeltlich hergiebt, erscheint der „Ostd. Pr." ein solcher Beschluß zwecklos. Die Regierung wird schwerlich in einem Falle von dem für den Bau von Lokalbahnen aufgestellten Princip abweichen. Wenn also der Kreis Konitz nicht Entgegenkommen zeigt, dürfte der Bau der Bahnlinie, die für den wirthschaftlichen Aufschwung der dortigen Gegend zweifellos von hoher Bedeutung ist, unterbleiben.

Lokales.

Thorn den 6. December.

*** **Die gestrige Stadtverordnetenversammlung** war von 21 Mitgliedern besucht; am Magistratstische waren anwesend, die Stadträthe Gessel, Kittler, Lambeck, Richter, Rudies, Schirmer, Syndicus Schustehrus und Stadtbaurath Schmidt. Die erste Position der Tagesordnung betraf die Einführung des kürzlich als Syndicus unserer Stadt gewählten Gerichtsassessors Schustehrus. In Vertretung des erkrankten Ersten Bürgermeisters Bender erhielt hierzu das Wort der Stadtrath Gessel. Derselbe erwähnte, nachdem sich die Versammlung erhoben hatte, daß seit der Erkrankung des früheren Oberbürgermeisters Wisselingk, seit etwa 1886, die Geschäfte des Magistrats etwas in Unordnung gerathen seien, daß der Erste Bürgermeister Bender vertretungsweise die Arbeiten des Syndicus versehen habe, aber da er mehrfach selbst krankte, dieselben nicht immer strikte habe erledigen können. Vor vielen Anderen sei die Wahl auf den Assessor Schustehrus gefallen und vom Regierungspräsidenten bestätigt worden und er (der Redner) freue sich, den Gewählten selbst in sein Amt einführen zu können. Er begrüße denselben nunmehr als Mitglied des Magistrats und der Vertreter der Stadt. Dann sprach der Redner den Eid vor, der vom Einzuführenden geleistet wurde und nahm den Assessor alsdann mittelst Handschlages in Pflicht. Hierauf begrüßte der Vorsteher der Versammlung, Professor Boethke den Syndicus in der Versammlung und sagte, er habe das herzliche Vertrauen zu ihm, daß er die Pflichten seines Amtes mit Gewissenhaftigkeit und bestem Können versehen werde. Syndicus Schustehrus dankte hierauf den Rednern für die Begrüßung, den Uebrigen für die auf ihn gefallene Wahl und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde durch ernste, tüchtige Arbeit das ihm erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen, erbat sich die Unterstützung und Nachsicht Aller. Er hoffe theilzunehmen an dem freudigen und gedeihlichen Zusammenwirken beider Körperschaften und beizutragen zum Wohle, ferneren Gedeihen und die Entwickelung er allezeit deutschen Stadt Thorn. — Zu den zunächst folgenden Positionen erstattete der Stadtverordnete Gerbis für den Finanzausschuß Bericht. Die Etatsüberschreitung bei Titel V der Schlachthauskasse, im Betrage von 451,75 Mk. ist entstanden durch bauliche Reparaturen und wurde genehmigt. — Von dem Protocoll der außerordentlichen Kassenrevision am 8. v. M. wurde Kenntniß genommen und das Protocoll zur Einsicht der Stadtverordneten auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Bei dem Antrage des Magistrats betr. Deckung der Taxkosten für Holz auf dem zum Fort IV a verkauften Gelände erhob sich eine längere Debatte darüber, wer von beiden Teilen die Taxkosten zu tragen hätte. Nachdem festgestellt war, daß hierzu zweifelsohne der Magistrat verpflichtet sei, wurden die Kosten auf den Etat der Forstkasse übernommen. Von einer Etatsüberschreitung bei Titel I B. 7 des Kämmerei-Etats von 127,50 Mk. wurde Kenntniß genommen, wobei bemerkt wurde, daß dieselbe durch Vertretungen entstanden sei und ihr noch mehrere folgen würden. — Der Antrag des Magistrats betr. Beschaffung von Bildnissen der beiden hochseligen, sowie des regierenden Kaisers für das Rathhaus wünscht die Anschaffung zweier Bilder der hochseligen und des regierenden Kaisers. Die Bilder sollen Copien berliner Originale sein und durch den Professor Neide-Königsberg hergestellt werden. Rechtsanwalt Warda beantragte, den Magistratsantrag vorläufig zu vertagen und vorher beim Kreistage, der die gleiche Anschaffung in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, Erkundigungen einzuziehen. Dem widersprachen Stadtrath Rudies und der Syndicus. Nachdem der Antrag Warda gefallen war, wurde der Antrag des Magistrats angenommen und dafür 1430—50 Mk. bewilligt, welche auf den nächsten Etat übernommen werden sollen. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro October 1888 wurde Kenntniß genommen. Der Antrag des Magistrats zu Bohrungen auf dem ehemaligen Stadtgraben, sowie zur Fertigstellung des Bebauungsplans für denselben 1000 Mk. aus der Regierungskasse bereit zu stellen, fand in der Versammlung einige Gegner. Die beabsichtigen Bohrungen sollen auch zugleich nach einem Antrage der Artusstiftdeputation "Untersuchungen" über einen Theaterbau an dortiger Stelle bezwecken; zugleich sollen Kostenberechnungen über einen Theaterbau in einfacher Form, 600 Personen fassend, aufgestellt werden. Zunächst sprach Stadtv. Dietrich gegen den Antrag. Seiner Ansicht nach seien die Bohrungen nicht nothwendig, hätten auch früher, vor Zuschüttung des Grabens billiger geschehen können. Stadv. Fehlauer räth dem Magistrat ein langsameres Tempo für das in Aussichtnehmen von Bauten an. Er zählt verschiedene Bauprojecte auf und kommt zu dem Schlusse, daß hier große Sparsamkeit geboten sei, sonst würde die Stadt sich bankerott bauen. Stadtbaurath Schmidt tritt den Ausführungen des Stadtv. Diedtrich entgegen. Die Bohrungen seien nur eine Consequenz des Grabenankaufs. Sie können leichter und billiger durch weiches Erdreich, als mittelst künstlicher Maschinen durch Wasser geschehen. Die Untersuchungen seien deshalb nöthig, weil schon von verschiedenen Seiten Anträge auf Ankauf von Parcellen an dieser Stelle geschehen seien und der Bebauungsplan festgestellt werden müsse. Das Theaterproject sei nur ein zufälliges. Schließlich wird der Antrag des Magistrats angenommen. — Dann wurde der Versammlung Kenntniß gegeben von der Anstellung der Lehrerin Fräulein Passoth, an Stelle der pensionirten Lehrerin, Fräulein Hamilton. — Dem Antrage betr. die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die königliche Familie wurde mit dem Zusatze beigestimmt, daß auch den beiden Kaiserinnen - Wittwen Augusta und Friedrich die üblichen Präsente gesandt werden. — Von dem Ergebnis der Ausschreibung für Lieferung der Mäntel für die Nachtwächter nahm die Versammlung Kenntniß. Gewünscht wurde, daß der Versammlung jedes Mal eine besondere Vorlage gemacht werde. — Der Kassen-Assistent Bader, welcher nunmehr über 12 Jahre im Communaldienst steht, ist darum eingekommen, daß seine bisher provisorische Anstellung in eine feste umgewandelt werde. Dies geschieht durch Zustimmung Seitens der Stadtverordneten mit der Maßgabe, daß sein Gehalt auf 1500 Mk. festgesetzt und bis zur Maximalhöhe von 1800 Mk. in fünfjährigen Erhöhungen steigt. Die feste Anstellung erfolgt vom 1. April n. J. ab. Der Kaufmann W. Sultan ist darum eingekommen, ihm zur Erbauung eines Schuppens an der Uferbahn, einen Platz miethsweise zu überlassen. Der da über entworfene Vertrag setzt fest, daß der Schuppen 10×20 Meter Umfang habe und daß die Stadt berechtigt sei, den Schuppen später anzukaufen, wobei nur die ersten Erbauungskosten entschädigt werden, nachdem für Abnutzung 10 pCt. pro Jahr abgerechnet sind. Stadtv. Fehlauer stellt hierzu den Antrag dem Vertrage später die Summe der Erbauungskosten des Schuppens hinzuzufügen, welcher ebenfalls acceptirt wird. Hierbei frägt Stadtv. Wolff, wie weit der Bau des städtischen Schuppens an dem Weichselufer vorgeschritten sei und erhielt vom Stadtbaurath Schmidt die Auskunft, daß das Project zweimal umgearbeitet werden mußte und zur Zeit noch nicht definitive Giltigkeit habe. Ebenso frägt Stadtv. Fehlauer, weshalb der Anbau am Ziegeleirestaurant noch immer nicht fertig sei. Stadtbaurath Schmidt giebt darauf die Auskunft, daß durch besondere, nicht vorhergesehene Arbeiten, durch Schwierigkeiten und den kürzlich gehabten Frost die Arbeiten sich verzögert hätten, daß der Anbau jedoch jedenfalls bis Neujahr fertig sein werde. — Die Wahl des zweiten Bürgermeisters wird zur nächsten Tagesordnung zurückgestellt und in Beziehung darauf die nächste Versammlung auf ein Viertel auf vier Uhr beginnen, vorher aber eine geheime Besprechung stattfinden. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

— **Wahl der Kreistagsabgeordneten.** Bei der heute stattgehabten Wahl der Abgeordneten zum Kreistage sind folgende Herren mit der daneben verzeichneten Stimmenzahl gewählt worden. Stadtrath Kittler (26), Stadtrath Lambeck (26), Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath Rudies (26), Stadtrath Schirmer (25) und Stadtverordneter Fehlauer (20). Der Stadtverordnete Cohn erhielt sechs Stimmen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Wittich, Sec.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirks Teltow, früher im Inf.-Regt. Nr. 21, zu den Res.-Officieren des Inf.-Regts. Nr. 77 versetzt und gleichzeitig vom 1. December d. J. ab auf ein Jahr zur zur Dienstleistung bei diesem Regiment commandirt.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** Vorhanden, Dirschau, Bahnpostamt, 11 Postschaffner im Bahnpostbegleitungsdienst, 800 Mk. Gehalt, 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, außerdem Fahrtgebühren. 1. März 1889, Dt. Eylau, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. 1. März 1889, Königsberg (Preußen), Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Januar 1889, Bahn, Magistrat, Polizeisergeant, Raths- und Polizeidiener und Gefangenenwärter, 780 Mk. 1. December 1888, Bütow, Magistrat, Nachtwächter, 288 Mk. jährlich. 1. Januar 1889, Greifenberg (Pommern), Magistrat, Nachtwächter, 300 Mk. jährlich. Sofort, Thorn, Magistrat, Polzeisergeant. Gehalt 1000 Mk. aufsteigend in 5 jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1300 Mk.; außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

= **Richard Türschmann** der bekannte und berühmte Recitator, wird wie schon mitgetheilt, am 10. d. eine seiner überall gerngesehenen und stets gerühmten Recitationen hier geben und wir wollen nicht verfehlen, aufmerksam zu machen, daß damit dem Publicum ein Genuß in Aussicht gestellt wird, wie er leider nur zu selten geboten wird, wenigstens in gleicher Vollendung und Güte. Türschmann ist in seinem Fache ein Künstler, wie er seines Gleichen sucht. Seine langjährigen erfolgreichen Studien, seien äußerst ergiebiges, modulationsfähiges und ausdauerndes Organ, sein wunderbares Gedächtniß, daß ihm den freien Vortrag ganzer Dramen ermöglicht, und seine Kräfte auf die freie Ausarbeitung der jeweiligen Charactere concentriren läßt, seine lange Thätigkeit als Recitator machen ihn zu einem Talent, dem ein ebenbürtiges kaum zur Seite gestellt werden kann. Deshalb sind seine Soireen stets von so außerordentlichem Erfolg, gewähren dem stets zahlreich erscheinenden Publicum eine so hohe Befriedigung, daß das Urtheil über ihn allerorten ein so ungemein günstiges ist, und seine Recitationen stets so erwartungsvoll aufgenommen werden. Nicht seit heut und gestern ist der Werth Türschmanns erkannt worden, sondern schon vor Jahren war sein Ruf ein festbegründeter. So schreibt schon die „Leipz Ill. Ztg." in einem Aufsatz, über ihn u. A. „Die Mittel, durch welche er die Vollendung der Declamation erreicht, sind die einfachsten und gerade deshalb bisweilen mißachteten. Er spricht völlig dialectfrei, giebt jedem Laut, jedem Wort durch reine und vollständige Aussprache die ihm zukommende Geltung und ist immer bedacht, ohne in Künsteleien zu verfallen, die Intention des Dichters zum Ausdruck zu bringen, seinen Feinheiten gerecht zu werden. Ganz besonders rühmenswerth scheint uns seine Behandlung der Parenthesen, seine wirkungsvolle Anwendung der Retardation, endlich seine Gruppirung der einzelnen Redeglieder. Wir möchten hierdurch ganz besonders auf die bevorstehende Recitation Türschmanns hingewiesen und den Besuch derselben warm empfohlen haben.

— **Oper.** Wie uns Director Winter mittheilt, hat die Direction des Posener polnischen Theaters auf die ihr contractlich verbürgten Spieltage bestanden, zu welchen auch der Montag zählt. Demzufolge fällt die hier beabsichtigte Montagsvorstellung aus, es finden nurmehr Vorstellungen am Sonnabend und am Sonntag den 15, und 16. d. statt. Zur Aufführung gelangen am Sonnabend „Faust" und am Sonntag „Das Glöckchen des Eremiten".

= **Scharwenka-Concert.** Da die von Scharwenka in Rußland beabsichtigten Concerte ausfallen resp. einen Aufschub erleiden, so kann auch das hier in Thorn am 12. d. beabsichtigte Concert nicht stattfinden und fällt bis auf Weiteres aus.

— **Zur Beförderung von Weinachtspacketen.** Es sei auf eine Einrichtung aufmerksam gemacht, die nicht hinlänglich im Publicum bekannt zu sein scheint, nämlich auf die „Packet-Beförderung der Eisenbahnen" oder wie sie genannt wird „Expreßgut-Beförderung". Die Annahme der Expreßgüter (Packete, Güter aller Art kleineren Umfanges ebende Thiere in Käfigen, Körben oder Kästen) erfolgt bei den Gepäck-Expeditionen. Die Beförderung geschieht mit dem nächstfälligen Courier- Schnell- oder Personenzuge. Die einzelnen Stücke müssen mit der vollen Adresse versehen sein. Am Bestimmungsort wird das Gut dem Adressaten gemeldet, oder auch gleich bahnseitig zugeführt, der Absender kann sich bei der Aufgabe auch einen Garantieschein geben lassen. In diesem Falle erfolgt die Ablieferung des Gutes nur gegen Rückgabe des letzteren. Als Beförderungsgebühren werden die gewöhnlichen Gepäckfrachtsätze erhoben. Die letzteren werden Mindestens für 20 Kilogramm und Mindestens mit 1 Mark berechnet. Die Einrichtung ist beschränkt au Sendungen, welche innerhalb der deutschen Reichsgrenze bleiben. Wie man hieraus ersieht, befördert bei kleinen Gegenständen bis zu 5 Kilogramm die Post wohlfeiler, bei schweren Sendungen dagegen ist mit Rücksicht darauf, daß bei der Post die Beförderungsgebühren für das 5 Kilogramm übersteigende Gewicht sehr hoch sind, die Einrichtung der Eisenbahnen vorzuziehen.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,42 Meter. — Angelangt ist heute der Dampfer „Thorn" aus Polen mit voller Ladung Weizen und Rips für Danzig. Augenblicklich ist die Weichsel bei Thorn frei von Traften, es werden aber hier noch mehrere größere Transporte erwartet.

a **Gefunden** wurden zwei Soldbücher in der Brauerstraße, ein zusammenlegbarer Hausschlüssel auf dem Altstädt. Markt und zwei Pack grauer Strumpfwolle in der Gerechtenstr.

a **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeiter, der mit Anderen auf einem Dorfe der Umgegend einen Diebstahl verübt hat, auf Requisition der Staatsanwaltschaft, sowie ein Bettler.

Aus Nah und Fern.

* **(Betreffs der Frauenmorde in London) wird in der „Pall Mall Gazette" mit Aufwendung großen Scharfsinnes zu beweisen gesucht, daß der Verüber der Mordthaten in Whitechapel ein der schwarzen Zauberkunst ergebener Franzose sei. Die Nationalität sucht der Verfasser aus der nach einem der Morde gefundenen Kreideinschrift herzuleiten, in welcher das englische Wort jews (Juden) juwes buchstabiert war, wobei die Polizei den Punkt über dem i übersah, so daß es eigentlich juifes (Jüdinnen) hieß. — Des Weiteren wird gemeldet, daß im Ostende von London am jüngsten Freitag ein polnischer Jude unter dem Verdachte, der Frauenmörder zu sein, verhaftet worden sei.**

* **(Die zehn Gebote der pariser Patriotenliga.) Ueber die am vorletzten Sonntag in Paris stattgehabte Versammlung der Patriotenliga werden niedliche Dinge bekannt. Im Garten des Lokales der Versammlung wurde der „Almanach" der Liga verkauft, dessen Hauptinhalt aus Gedichten des Präsidenten Dèroulède und aus den „zehn Geboten des Liguisten" von Louis Albin besteht. Diese lauten:**

1. **Du sollst den Preußen hassen und entschieden bekämpfen.**
2. **Du sollst Bismarck verabscheuen und Wilhelm desgleichen.**
3. **Du sollst Elsaß zurückverlangen und Lothringen ebenfalls.**
4. **Du sollst der Liga überall von ganzer Seele dienen.**
5. **Du sollst immerdar regelmäßig Deinen Beitrag entrichten.**
6. **Du sollst Dich auf das Vereinsblatt „Le Drapeau" abonnieren und es eifrig lesen.**
7. **Du sollst den Präsidenten der Liga Dèroulède brüderlich in Deinem Herzen tragen.**
8. **Du sollst den Führern gehorchen, wie ein Soldat seinem Befehlshaber.**
9. **Du sollst das theure Vaterland zärtlich wie eine Mutter lieben.**
10. **Endlich sollst Du Dich auf den Tag des großen Umsturzes vorbereiten.**

Handels-Nachrichten.

Die Reichsbank erhöhte den Wechseldiscont auf viereinhalb, den Lombardzinsfuß bei Schuldverschreibungen Reichsdeutscher Staaten auf fünf, bei sonstigen Effecten und Waaren auf fünfeinhalb Procent.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Dezember.

Fonds: ruhig.		6.12 88.	5. 12. 88.
	Rusische Banknoten	206—25	204—90
	Warschau 8 Tage	205—40	204—75
	Russische 5proc Anleihe von 1877	102—70	102—55
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—40	60—70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—70
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	101—10	101
	Posener Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	101	101—10
	Oesterreichische Banknoten	167—45	167—55
Weizen, gelber:	December	177—25	175—75
	April-Mai	204	202
	loco in New-York	107—25	105
Roggen:	loco	155	153
	December	153—70	151—70
	April-Mai	157—75	155—75
	November	158—75	156—75
Rüböl:	April-Mai	58—90	59—20
	Mai-Juni	60	60
Spiritus:	70er loco	34—30	34—40
	70er December-Januar	33—80	34—20
	70er April-Mai	35—70	36

Reichsbank-Disconto $4^1/_2$ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. December 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2hp	769,3	+ 5,1	O	10	
	9hp	769,8	+ 3,1	S 1	10	
6.	7ha	770.3	+ 2,3	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. December 1,42 Meter.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 4 Uhr 36 Minuten Nachm.

Warschau, 6 December Der Wasserstand bei Zawichost war gestern Abend 2,00 und ist am heutigen Nachm. 1,82. Das Wasser fällt weiter.

Sodener Mineral-Pastillen
à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten u. Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- u. Lungenkranke, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden u. Unterleibsstörungen.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden".

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist."

Bei dem qualvollen und tückischen Leiden des Keuchhustens gelten diese Pastillen als das best- bewährteste Linderungsmittel. Beruhigend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung und schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und Erstickungsanfälle. – Ebenso ist es ärztlich constatirt, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während **Diphteritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.**

Der
Weihnachts-Ausverkauf
hat begonnen.
Adolph Bluhm,
88 Breitestraße 88.

Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn.
General-Versammlung
am Freitag, den 7. December 1888, Abends 8 Uhr
in Hildebrandt's Restaurant (Nicolai).

Tagesordnung:
1. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
2. Wahl des Vorstandes, engeren Ausschusses und der Rechnungsrevisoren.
3. Anträge der Mitglieder.

(ad 3 finden Anträge Berücksichtigung, welche bis einschl. 4 December cr. beim 1. Vorsitzenden A. Wachs eingehen.)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publicum das Ersuchen, mit den Weinachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **francirt** aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Klgr.: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., 1. December 1888.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Grosse Schlesische
Gold- und Silber-Lotterie.
Ziehung in Berlin am 17. und 18. Januar 1889.
Hauptgew. **50 000 M. Gold.**

Die sämmtlichen Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W. Unter d. Linden 3
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
Breslau, den 19. October 1888.
Das Central-Comité.
I. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold und Silber.

Anzahl	Gewinn		Mark
1	goldene Säule		= 50 000
1	do. do.		= 20 000
1	Hauptgewinn		= 5 000
1	do.		= 2 000
2	Gewinne	von je 1000	= 2 000
4	do.	„ „ 500	= 2 000
19	do.	„ „ 100	= 1 900
40	do.	„ „ 50	= 2 000
40	do.	„ „ 40	= 1 600
50	do.	„ „ 30	= 1 500
200	gold. Münzen	von je 20	= 10 000
2000	silb. „	„ „ 5	= 4 000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto u. Gewinnliste beizuf.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 a – 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: $17{,}_{79}$ pCt. einer Jahresprämie
„ „ zweite „ „ $40{,}_{45}$ „ „ „
„ „ dritte „ „ $54{,}_{59}$ „ „ „
„ „ vierte „ „ $67{,}_{00}$ „ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter,** Windgasse 164., Rechtsconsulent **A. Warnke,** Kaufmann **G. Schnibbe** in Mocker bei Thorn.
In **Culmsee** von **Ernst Bark,** Kaufmann.

Billig! Billig! Billig!
Brückenstr. No. 8a.
nahe der Breiten-Straße.
Großer vollständiger Danziger Pelzwaaren- und Mäntel-Ausverkauf.
Nur kurze Zeit!

Anderer Unternehmungen halber zum letzten Male in Thorn.
Infolgedessen müssen meine selbstangefertigten in nur **Prima-Waaren** und neuesten **Façon-Muffen**, in allen nur denkbaren **Fellgattungen**, auch **Bieber**, sowie meine hier so beliebten **australischen Oppassum-Futter** und jeder Gattung **Damenpelzfutter, Reise- u. Gehpelze, Schlittendecken, Mützen, Baretts** und die noch vorhandenen
Winter-Damen-Mäntel
zu hier noch wirklich nie gekannten billigen Preisen total ausverkauft werden.
Der Verkauf dauert nur kurze Zeit!
Max Scholle aus Danzig.
Billig! Billig! Billig!

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Renczkau** – Blatt 84 – auf den Namen des minderjährigen **Bronislaw Rozanski** eingetragene zu Renczkau belegene Grundstück
am 30. Januar 1889
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht – an Gerichtsstelle – Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $83/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,71 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 27. November 1888.
Königliches Amtsgericht.

Rich. Türschmann.
In der Aula d. Gymnasiums
Montag, 10. December,
Abends 7½ Uhr:
Kaufmann v. Venedig.
von **Shakespeare**
Eintrittskarten: nummerirte à 1,50, unnumm. à 1,00 Mk, Schüler à 75 Pf. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Liederkranz.
Sonnabend, den 8. December 1888
Abends 8 Uhr
Stiftungsfest
im Saale des
Schützenhauses.

Krieger- Verein.
Montag, den 10. d. Mts.
Abends 8 Uhr
Appell im Nicolai'schen Local.
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes.
Thorn, den 6. December 1888.
Krüger.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ultimo-Keller.
Heute Freitag, den 7. Dec. Abends
frische Wurst
empfiehlt
P. Adami.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Hildebrandts Restaurant.
Ein Kegelabend, Sonnabend, ist zu besetzen.
M. Nicolai.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, werden unter günstigen Bedingungen angenommen. Zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

Eine Aufwartefrau verlangt
Theodor Salomon, Culmerstraße.

Eine Aufwartefrau gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wer ertheilt guten **Unterricht** in der
franz. Sprache?
Offerten unter M. Z. 200 in der Expedition dieser Zeitung.

Für Gutsbesitzer
empfehle ich auch in diesem Jahre meine ausgezeichneten **Flachs-** und **Hede-Garne** in allen Nummern u. kosten 4 Strähnen 90 Pf. Spinnlohn. Ebenso liefere ich auch fertige **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher,** alles, was zur Leinenbranche gehört.
Carl Fern,
in Landsberg a. W.

Türkisches
Pflaumenmus
offeriren billig
A. G. Mielke & Sohn.

Gedörrtes Gemüse und Obst
empfiehlt
E. Szyminski.

Die von Herrn Major George bewohn. Räume Altstädt. Markt 151
I Treppe
sind zum 1. April 1889 anderweit zu vermiethen.

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt Carl Mallon.

Vom 1. April 89
hat 2 herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.
Louis Kalischer 72.

Erste Etage
ist vom 1. April 1889 zu vermiethen. Neustadt 83.

Eine Wohnung
von 2 Zimmer mit Küche u. Zubehör per 1. Januar gesucht. Offerten unter L. B. in der Exped. d. Ztg.

---

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Bache 49
1 m. Zim. z. verm. m. a. o. Beköst.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

Kirchliche Nachrichten.
Evangel. lutherische Kirche.
Freitag, 7. December, Abends 6 Uhr:
Philipp Jacob Speuer.
Schluß.
Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn – Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.